

Die ganze Frage, meine Herren, hat sich allmählich, vollkommen von selber entwickelt; Sie stehen hier einer Sache gegenüber, von der ich fest überzeugt bin, daß Sie durch die Vollendung, die Sie ihr geben werden, durch die Form, die Sie ihr aufprägen werden, dieselbe wie eine reife Frucht der Nation überreichen werden.

Dieser Kabinettsordre, die der Herr Minister vorhin zu erwähnen die Güte hatte, hätte es vielleicht nicht bedurft, wenn die Schule auf dem Standpunkte geblieben wäre, auf welchem sie hätte stehen müssen. Ich möchte im Voraus bemerken, wenn ich etwas scharf werden sollte, so bezieht sich das auf keinen Menschen persönlich, sondern auf das System, auf die ganze Lage. — Wenn die Schule das gethan hätte, was von ihr zu verlangen ist, — und ich kann zu Ihnen als Eingeweihter sprechen, denn ich habe auch auf dem Gymnasium gelesen und weiß, wie es da zugeht, — so hätte sie von vornherein von selber das Gesicht gegen die Socialdemokratie übernehmen müssen. Die Lehrerkollegien hätten alle miteinander die Sache fest ergreifen und die heranwachsende Generation so instruiren müssen, daß diejenigen jungen Leute, die mit ihr etwa gleichaltig sind, also von etwa 30 Jahren, von selbst bereits das Material bilden würden, mit dem ich im Staate arbeiten könnte, um der Bewegung schneller Herr zu werden. Das ist aber nicht der Fall gewesen. Der letzte Moment, wo unsere Schule noch für unser ganzes vaterländisches Leben und für unsere Entwicklung maßgebend gewesen ist, ist in den Jahren 1864, 1866 bis 1870 gewesen. Da waren die preussischen Schulen, die preussischen Lehrerkollegien Träger des Einheitsgedankens, der überall gepredigt wurde. Jeder Abiturient, der aus der Schule herauskam und als Einjähriger eintrat oder ins Leben hinausging, Alles war einig in dem einen Punkte: das Deutsche Reich wird wieder aufgerichtet und Elsaß-Lothringen wiedergewonnen. Mit dem Jahre 1871 hat die Sache aufgehört. Das Reich ist gerint; wir haben, was wir erreichen wollten, und dabei ist die Sache stehen geblieben. Jetzt mußte die Schule, von der neu gewonnenen Basis ausgehend, die Jugend anleiten und ihr klar machen, daß das neue Staatswesen dazu da wäre, um erhalten zu werden. Davon ist Nichts zu merken gewesen, und jetzt schon entwickeln sich in der kurzen Zeit, seit der das Reich besteht, zentrifugale Tendenzen — ich kann das gewiß genau beurtheilen, weil ich oben stehe und an mich alle solche Fragen herantragen. Der Grund ist in der Erziehung der Jugend zu suchen; wo fehlt es da? Da fehlt es allerdings an manchen Stellen. Der Hauptgrund ist, daß seit dem Jahre 1870 die Philologen als beati possidentes im Gymnasium geblieben sind und hauptsächlich auf den Kernstoff, auf das Lernen und Wissen den Nachdruck gelegt haben, aber nicht auf die Bildung des Charakters und die Bedürfnisse des jetzigen Lebens. Sie, Herr Geheimrath Hinzpeter, werden verzeihen, Sie sind ein begabter Philosoph, aber nichtsdestoweniger, die Sache ist meiner Ansicht nach bis zu einer Höhe gekommen, daß es schließlich nicht mehr weiter geht. Es ist weniger Nachdruck auf das Können wie auf das Wissen gelegt worden; das zeigt sich auch bei den Anforderungen, die in den Examen gestellt werden. Es wird von dem Grundsatz ausgegangen, daß der Schüler vor allen Dingen so viel wie möglich wissen müsse; es das für das Leben paßt oder nicht, das ist Nebensache. Wenn man sich mit einem der betreffenden Herren darüber unterhält und ihm klar zu machen versucht, daß der junge Mensch doch einigermaßen praktisch für das Leben und seine Fragen vorgebildet werden sollte, dann wird immer gesagt, das sei nicht Aufgabe der Schule, Hauptsache sei die Gymnasialbildung des Geistes, und wenn diese Gymnasialbildung des Geistes ordentlich getrieben würde, so wäre der junge Mann im Stande, mit dieser Gymnasialbildung alles fürs Leben Nothwendige zu leisten. Ich glaube, daß nach diesem Standpunkt nicht mehr verfahren werden kann.

Wenn ich nun zurückgreife auf die Schulen und speziell auf das Gymnasium selber, so weiß ich sehr wohl, daß in vielen Kreisen man mich für einen fanatischen Gegner des Gymnasiums hält und mich auch zu Gunsten anderer Schulformen ausgespielt hat. Meine Herren, das ist nicht der Fall. Wer selber auf dem Gymnasium gewesen ist, und hinter die Kulissen gesehen hat, der weiß wo es da fehlt. Und da fehlt es vor Allem an der nationalen Basis. Wir müssen als Grundlage für das Gymnasium das Deutsche nehmen; wir sollen nationale junge Deutsche erziehen und nicht junge Griechen und Römer. Wir müssen von der Basis abgehen, die Jahrhunderte lang bestanden hat, von der alten klassischen Erziehung des Mittelalters, wo das Lateinische maßgebend war und ein Bißchen Griechisch dazu. Das ist nicht mehr maßgebend, wir müssen das Deutsche zur Basis machen. Der deutsche Aufsatz muß der Mittelpunkt sein, um den sich Alles dreht. Wenn Einer im Abiturientenexamen einen tadellosen deutschen Aufsatz liefert, so kann man daraus das Maß der Geistesbildung des jungen Mannes erkennen und beurtheilen, ob er etwas taugt oder nicht.

Nun wird selbstverständlich Vieles eingewendet und gesagt, der lateinische Aufsatz ist etwas sehr Wichtiges, der lateinische Aufsatz ist sehr gut, um den Menschen in einer fremden Sprache zu bilden, und was weiß ich mehr. Ja, meine Herren, ich habe das nun einmal selber mitgemacht. Wie entsteht denn ein solcher lateinischer Aufsatz? Ich habe es sehr oft erlebt, daß ein junger Mensch im deutschen Aufsatz — ich will einmal sagen 4+, im Ganzen befriedigend, und im lateinischen Aufsatz eine 2 hat. Der Mensch verdient die Strafe statt Lob, denn daß er den lateinischen Aufsatz nicht auf dem rechten Wege zu Stande gebracht hat, das ist klar. Und von allen den lateinischen Aufsätzen, die wir geschrieben haben, ist noch nicht einer unter zwölf, der nicht mit solchen Hülfsmitteln zu Stande gekommen ist. Solche Aufsätze wurden als gut bezeichnet. Das war der lateinische Aufsatz. Aber wenn wir auf dem Gymnasium einen Aufsatz über „Minna von Barnhelm“ schreiben sollten, bekamen wir kaum genügend. Des-

Wir confirmiren hiemit gnädigst diejenige Freiheit, welche wir vorhin in anno 1704 unserm Vergerichtschöffen Friedrich Achsenbach ertheilt, jährlich sechs Tage auf der Marienborner Wäldchen so lang zu hüten, bis ihm die in anno 1703 uns dieser Güter wegen vorgeschossene fünf hundert dreyßig dach Reichsthaler wieder bezahlt worden, jedoch daß hierzu sich ausländischer Kohlen bediene. Siegen, den 23ten Aprilis 1721. Wilhelm Hyacinth.“ (L. S.)

Naures Geld, so scheint es, hat unser so treuerberzig „Dingemoch“ schulden der Vergerichtschöffen, jedenfalls ein Leben der jetzt noch in Marienborn ansässigen Familie gleichen Namens, nicht herausbekommen; er mußte eben sehen, wie er durch Ueberbüttenge wieder „zu seinem Schaden“ kam.

Es sind Bruchstücke, die wir in diesen Aufzeichnungen geben, wie denn die Geschichte der Stadt Siegen überhaupt nur Bruchstücke gegeben werden kann. Denn auch die Chronik der Stadt setzt nicht mit den Anfängen derselben ein. Wir werden kaum fehlgehen, wenn wir das Alter unserer Stadt nicht geringer annehmen, als es sich von Haiger, dem Freien- und Hingrund, dem Hofgute Wöden, dem Dorfe Wilsdorf u. s. w. nachweisen läßt. Die Stiftungsurkunde der Kirche zu Haiger datirt bekanntlich aus dem Jahre 848; im Jahre 1848 konnte Haiger das tausendjährige Bestehen seiner Kirche feiern. Die Herren von Haiger gingen mit Jost, dem letzten dieses ouchtlichen Geschlechts, im Jahre 1514 ganz aus. Haiger erhielt alle deren Güter und Rechte, theils als heimgefallenes Lehn, theils durch Kauf. Schon 1311 war Haiger mit der Hälfte der villa Haiger von Churpfalz belehen, und 1323 hatte jenes die Gerichte Haiger und Ebersbach von den Herren von Haiger und Grafen von Wilsberg erkauft gehabt.

Auch die Herren von Kolbe in Wilsdorf sind schon lange von der Wilsdorfs verschwunden; hier, wie in Haiger und Wilsdorf, lassen sich nur aus wenigen Trümmern die Stätten nachweisen, wo die einstmalen starken ritterlichen Geschlechter gewohnt, von wo

wegen sage ich, weg mit dem lateinischen Aufsatz, er stört uns, und wir verlieren unsere Zeit für das Deutsche darüber.

Ebenso möchte ich das Nationale weiter gefördert sehen in Fragen der Geschichte, Geographie und der Sage. Fangen wir erst einmal bei uns zu Hause an. Erst wenn wir in den verschiedenen Kammern und Stuben Bescheid wissen, dann können wir ins Museum gehen und uns auch dort umsehen. Aber vor allen Dingen müssen wir in der vaterländischen Geschichte Bescheid wissen. Der Große Kurfürst war zu Meiner Schulzeit eine nebelhafte Erscheinung; der siebenjährige Krieg lag bereits außerhalb aller Betrachtung und die Geschichte schloß mit dem Ende des vorigen Jahrhunderts, mit der französischen Revolution. Die Freiheitskriege, die das Wichtigste sind für den jungen Staatsbürger, wurden nicht durchgenommen, und nur durch ergänzende sehr interessante Vorträge des Herrn Geheimen Raths Hinzpeter bin ich, Gott sei Dank, in der Lage gewesen, diese Dinge zu erfahren. Das ist aber gerade das punctum saliens. Warum werden denn unsere jungen Leute verführt? Warum tauchen so viele unklare, konfuse, Weltverbesserer auf? Warum wird immer an unserer Regierung herumgerüttelt und auf das Ausland verwiesen? Weil die jungen Leute nicht wissen, wie unsere Zustände sich entwickelt haben und daß die Wurzeln in dem Zeitalter der französischen Revolution liegen. Und darum bin ich gerade der festen Ueberzeugung, daß, wenn wir diesen Uebergang aus der französischen Revolution in das 19. Jahrhundert in einfacher, objectiver Weise, in den Grundzügen den jungen Leuten klar machen, so bekommen sie ein ganz anderes Verständniß für die heutigen Fragen, wie sie es bisher hatten. Sie sind dann im Stande, auf der Universität durch die ergänzenden Vorlesungen, die sie dann hören, ihr Wissen weiter zu verbessern und zu vergrößern.

Komme ich nun auf die Beschäftigung unserer jungen Leute, so ist es absolut nothwendig, daß wir mit der Anzahl der Stunden heruntergehen. Herr Geheimrath Hinzpeter wird sich erinnern, daß zur Zeit, wie ich auf dem Gymnasium in Kassel war, der erste Notenschrei der Eltern und Familien laut wurde, daß es nicht so weiter gehen könne. Es wurden in Folge dessen Erhebungen von der Regierung angestellt; wir waren verpflichtet, alle Morgen unserem Director Zettel abzugeben mit der Stundenzahl der häuslichen Stunden, die wir nöthig gehabt hätten, um das für den nächsten Tag aufzugebene Pensum zu bewältigen. Es sind bloß die Zahlen aus der Prima speziell, die ich jetzt hier berichte. Nun, meine Herren, es kamen bei ganz ehrlichen Angaben — bei mir konnte sie noch Herr Geheimrath Hinzpeter kontrolliren — für jeden Einzelnen 5 1/2, 6 1/2 bis 7 Stunden auf die häuslichen Arbeiten heraus. Das waren die Abiturienten. Rechnen Sie noch dazu die 6 Stunden Schule, 2 Stunden Gymnasium, dann können Sie ausrechnen, was von dem Tag übrig geblieben ist. Wenn ich nicht Gelegenheitsarbeit gehabt hätte, hinaus- und hineingezogen und noch sonst etwas Mühe in der Freiheit zu bewegen, dann hätte ich überhaupt nicht gewußt, wie es in der Welt aussieht. Das hindert doch immerhin Leistungen, die man jungen Leuten auf die Dauer nicht aufbürden kann. Nach Meinem Erachten muß auch nach unten entschieden nachgeholfen und nachgelassen werden. Meine Herren, es geht nicht, man darf diesen Bogen nicht weiter spannen und nicht so gespannt lassen. Wir müssen hier herunter, wir haben hier die äußerste Grenze bereits überschritten. Die Schulen — ich will einmal von den Gymnasien sprechen — haben das Uebermässige geleistet und haben meiner Ansicht nach eine allzu starke Ueberproduktion der Gelehrten zu Wege gebracht, mehr wie die Nation vertragen kann und mehr, wie die Leute selbst vertragen können. Da ist das Wort, das vom Kaiser Bismarck herrührt, richtig, das Wort von dem Abiturientenproletariat, welches wir haben. Die sämtlichen sog. Hungerkandidaten, namentlich die Herren Journalisten, das sind vielfach verkommenne Gymnasialisten, das ist eine Gefahr für uns. Dieses Uebermaß, das jetzt schon zu viel ist, gleichsam ein Rieselfeld, das nicht mehr aufnehmen kann, muß beseitigt werden. Ich werde daher kein Gymnasium mehr genehmigen, das nicht absolut seine Existenzberechtigung und Nothwendigkeit nachweisen kann. Wir haben schon genug.

Nun aber handelt es sich darum: wie kann man den Wünschen in Bezug auf klassische Bildung und in Bezug auf Realbildung und in Bezug auf die Berechtigung zum Einjährigfreiwilligen-Dienst am besten beikommen? Ich halte dafür, daß die Sache ganz einfach dadurch zu erledigen ist, daß man mit einem radikalen Schritt die bisherigen Anschauungen zur Klärung bringt, daß man sagt: klassische Gymnasien mit klassischer Bildung, eine zweite Gattung Schulen mit Realbildung, aber keine Realgymnasien. Die Realgymnasien sind eine Halbheit, man erreicht mit ihnen nur Halbheit der Bildung, und das Ganze gibt Halbheit für das Leben nachher.

Sehr berechtigt ist die Klage der Gymnasialdirektoren über den ungeheuren Ballast von Schülern, den sie mitzuschleppen haben, der nie zum Examen kommt und bloß die Berechtigung für den einjährigen Heeresdienst erlangen will. Nun wohl, der Sache ist einfach dadurch abzuhelfen, daß wir ein Examen einrichten, da, wo der Einjährige abgehen will, und außerdem seine Berechtigung davon abhängig machen, daß er, wenn er die Realschule besucht, das Abgangszeugniß für die Realschule nachweist. Dann werden wir es bald erleben, daß der ganze Zug dieser Kandidaten für den einjährigen Heeresdienst von den Gymnasien auf die Realschulen geht; denn, wenn sie die Realschule durchgemacht haben, dann haben sie, was sie suchen.

Ich verbinde damit noch einen zweiten Punkt, den ich vorhin schon erwähnte, daß ist dieser: die Verminderung des Lehrstoffes ist nur möglich durch einfachere Gestaltung der Examina. Nehmen wir die grammatisch-literarischen Productionen ganz aus dem Abiturientenexamen heraus und legen sie ein oder zwei Klassen tiefer, lassen sie da ein aus sie im Gange der Eiferung zu Kampf und Strauß gezogen sind. Und wie hier, so war es im Dillenburg und Heibornen Lande: als rathen noch die oft hoch romantischen Ruinen auf, früher Heimsäthen freitatter Kampfen, die zum Theil aber Leib und Leben ihrer höflichen Unterthanen geboten. Mit der Sage schon eng verbunden sind die Nachrichten über alte Burgen auf dem Hochelbachtal und dem Rindelsberg. Ein alter Steinring, ein die ganze Kuppe des Berges umspannender Wall ist bei letztem Berge um so sicherer: er ist, wenn auch stark demolirt, noch vorhanden. Mosaikhaftes Steingeröll am Abhang der Kuppe spricht für die ehemalige Bedeutung dieser Zuflucht- oder Kultusstätte eines alten, wahrscheinlich germanischen Völkertammes.

Zu solchen Gedanken regt die Betrachtung des Oberen Schlosses in Siegen uns an. Auch hier spinnen fagenhafte Ueberlieferungen ihre Fäden. Von der Höhe des Schlossberges, aus dem Innern des Schlosses soll ein unterirdischer Pfad ins Charlottenthal führen, eine Rückzugslinie, wie eine solche thatsächlich in vielen alten Burgen vorhanden war. Nach anderer Lesart sind alte Mauerreste im Charlottenthal von einem Jagdschloß herührend; ein in der Nähe befindlicher wohlgebaute Keller, einige ausgelassene Leiche zeugen gleichfalls von einer ehemals hier befindlichen Wohnstätte. Uebrigens melden alte Flurkarten auch von einem Gute Charlottenthal. Es soll ein Klostergut gewesen sein. Für das Auge besteht ein inniger Zusammenhang zwischen den beiden Punkten, dem l. b. lichen Wieselthal und dem hochragenden Schloß: wenn wir nur wenige Schritte hervortreten aus dem Thal, dann ragt drüben trüblich auf das alte steinerne Castell. Und wenn eben die scheidende Sonne über die Fensterreihen hinfällt, dann blüht und leuchtet und flimmert es herüber, wie ein verkörpertes Märchen. So sei zum Abschied denn gedrückt, zu Stammes- und Wiege eines heldenhafte Geschlechtes, ruge, jetzt im Besitze der Bürgerstadt Siegens, noch hinüber bis in die fernsten Zeiten!

Gramen machen, ein technisch-grammatisches Gramen, dann können Sie an dieses Gramen die Freiwilligenprüfung knüpfen, und außerdem für denjenigen, der Offizier werden will, das Jahrschexamen damit verbinden, so daß er nachher daselbe nicht mehr zu machen braucht. Sobald wir die Examina in dieser Beziehung modifiziren und die Gymnasien in dieser Weise erleichtert haben, dann wird das Moment wieder zur Geltung kommen, das in der Schule und speziell in den Gymnasien verloren gegangen ist: die Erziehung, die Charakterbildung. Das können wir jetzt beim besten Willen nicht, wo 30 Knaben in der Klasse sind, und ein solches Pensum zu bewältigen haben, und außerdem oft junge Leute den Unterricht ertheilen, deren Charakter noch häufig selber ausgebildet werden muß. Hier möchte ich das Schlagwort, das ich von dem Geheimen Rath Hinzpeter gehört habe, anwenden: Wer erziehen will, muß selbst erzogen sein. Das kann man von dem Lehrpersonal jetzt nicht durchweg behaupten. Um die Erziehung zu ermöglichen, müssen die Klassen in Bezug auf die Schülerzahl erleichtert werden. Das wird auf dem Wege, den ich eben beschrieben habe, geschehen. Dann muß davon abgegangen werden, daß der Lehrer nur dazu da ist, täglich Stunden zu geben und daß, wenn er kein Pensum absolvirt hat, seine Arbeit beendigt ist. Wenn die Schule die Jugend so lange dem Elternhause entzieht, wie es geschieht, dann muß sie auch die Erziehung und die Verantwortung für diese übernehmen. Erziehen Sie die Jugend, dann haben wir auch andere Abiturienten. Ferner muß von dem Grundsatz abgegangen werden, daß es nur auf das Wissen ankommt und nicht auf das Leben; die jungen Leute müssen für das jetzige praktische Leben vorgebildet werden.

Ich habe mir einige Zahlen aufgeschrieben, die statistisch interessant sind. Es giebt in Preussen Gymnasien und Progymnasien 308 mit 80 979 Schülern, Realgymnasien und Real-Progymnasien 172 mit 34 463 Schülern, lateinlose Ober-Realschulen und höhere Bürgerschulen 60 mit 19 893 Schülern. Es erwarben die einjährigfreiwillige Berechtigung auf den Gymnasien 68 pCt., auf den Realgymnasien 75 pCt., und auf den lateinlosen Realanstalten 38 pCt. Das Reizengniß bei dem Abiturientenexamen erwarben auf den Gymnasien 31 pCt., auf den Realgymnasien 12 pCt., auf den Ober-Realschulen 2 pCt. Jeder Schüler der genannten Anstalten hat etwa 25 000 Schul- und Hausarbeitsstunden und ungefähr nur 657 Stunden darunter Turnstunden. Das ist ein Uebermaß der geistigen Arbeit, das entschieden herabgedrückt werden muß! Für den Zwölft-, Dreizehn-, Vierzehnjährigen in Quarta und Tertia beträgt einschließlich des Turnens und Singens die wöchentliche Stundenzahl durchschnittlich 32, steigt in einzelnen Anstalten auf 36 und in der Tertia des Realgymnasiums sage und schreibe 37 Stunden. Nun, meine Herren, wir sind Alle mehr oder minder gereizt und arbeiten, was wir können, aber auf die Dauer würden wir eine solche Arbeit auch nicht aushalten. Die statistischen Angaben über die Verbreitung der Schulkantheiten, namentlich der Kurzsichtigkeit der Schüler sind wahrhaft erschreckend, und für eine Anzahl von Krankheitserscheinungen fehlt es an einer allgemeinen Statistik noch. Bedenken Sie, was uns für ein Nachwuchs für die Landesvertheidigung erwächst. Ich suche nach Soldaten, wir wollen eine kräftige Generation haben, die auch als geistige Führer und Bräute dem Vaterlande dienen. Diese Klasse der Kurzsichtigen ist meist nicht zu brauchen, denn ein Mann, der seine Augen nicht brauchen kann, wie will der nachher viel leisten? In Prima steigt in einzelnen Fällen die Zahl der Kurzsichtigen bis auf 74 pCt. Ich kann aus eigener Erfahrung sagen, daß wir, trotzdem wir in Kassel ein sehr gutes Zimmer hatten, das Lehrerconferenzzimmer, mit einseitigem schädem Licht und guter Ventilation, die auf Wunsch meiner Mutter angebracht wurde, doch unter 21 Schülern 18 mit Brillen hatten und 2 darunter, die mit der Brille nicht bis an die Tafel setzen konnten. Diese Sachen verurtheilen sich von selber, da muß eingeschritten werden und deshalb halte ich es für sehr dringend, daß die Frage der Hygiene schon in die Vorbereitungsanstalten für die Lehrer aufgenommen werde, die Lehrer eine Kursus darin erhalten und die Bedingung daran geknüpft wird, jeder Lehrer, der gesund ist, muß turnen können, und jeden Tag soll er turnen.

Meine Herren, das sind im Allgemeinen die Gesichtspunkte, die ich Ihnen zu entwickeln habe. Dinge, die Mein Herz bewegt haben, und ich kann nur versichern: die massenhaften Zuschriften, Bitten und Wünsche, die ich von den Eltern bekommen habe, obwohl wir Väter von Meinem verehrten Herrn Hinzpeter im vorigen Jahre für eine Partei erklärt wurden, die bei der Erziehung der Kinder nicht mitzureden hätten, legen mir, als allgemeinem Landesvater die Pflicht auf, zu erklären: es geht nicht so weiter. Meine Herren, die Männer sollen nicht durch Willen die Welt ansehen, sondern mit eigenen Augen und Gefallen finden an dem, was sie vor sich haben, ihrem Vaterlande und seinen Einrichtungen. Dazu sollen Sie jetzt helfen!

Berlin, 5. Dez. Die Aeußerungen, welche der Kaiser gestern bei Eröffnung der Untersuchungskommission über die Schulfrage gethan, werden in der ferneren Erörterung dieses Gegenstandes mächtig nachwirken. Es ist zunächst mit Freude und Dank zu begrüßen, daß der Monarch der Reform unseres höheren Schulwesens eine so warme persönliche Theilnahme entgegenbringt. Die Grundanschauungen, von denen der Kaiser ausgeht, werden in vielen Stellen allseitiger Zustimmung begegnen. So wenn der hohe Herr verlangt, daß die heranwachsende Jugend entsprechend den jetzigen Anforderungen der Weltstellung unseres Vaterlandes und auch unseres Lebens herangebildet werde, daß die Schule mehr auf die nationale Basis, auf das Deutsche gestellt, daß auf deutschen Aufsatz, auf nationale Geschichte mehr Werth gelegt werden müsse. Auch die Bemerkungen hinsichtlich der allzu starken Ueberlastung, der gesundheitlichen Rücksichten, der Ueberproduktion an Gelehrten enthalten außerordentlich treffende Gesichtspunkte; nur gegen die mißgünstige Beurtheilung des Journalismus möchten wir b. h. eidenen Einwand erheben. Unter den modernen Bildungsmitteln spielen die Zeitschriften eine hervorragende Rolle und ihr Einfluß auf das öffentliche Leben ist ein vorwiegend nützlicher, vor allem ein ganz unentbehrlicher. Doch dies nebenbei. Wir sind der Ansicht, daß die Ziele, welche der Kaiser bei der Erziehung der Jugend verfolgt wissen will, mit einer humanistischen Grundlage unserer Gymnasien sich sehr wohl vereinigen lassen. Niemand wird auf die Unmöglichkeit des derzeitigen Unterrichtsplans einen entscheidenden Werth legen. Dem Deutschen, der Geschichte, den Naturwissenschaften, den neueren Sprachen wird schon jetzt im Gymnasialunterricht ein bedeutender Platz eingeräumt, es läßt sich darüber reden, ob einzelne dieser Unterrichtsfächer noch eine etwas erweiterte Pflege finden und dafür die Anforderungen in den klassischen Sprachen etwas eingeschränkt werden sollen. Eine andere geeignete Grundlage für den gesammten Aufbau unserer höheren Bildung als die humanistische wird man aber doch niemals finden.

Der Jesuiten Antrag im Reichstag.

Die Früchte des 20. Februar reifen schnell. Der Reichstag, der damals gewährt worden ist, scheint den Ultramontanen gerade recht, um den Versuch zu machen, den Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes bei ihm durchzusetzen. Raum ist er wieder versammelt, so haben sie, wie der Telegraph meldet, bereits den einstimmigen Beschluß gefaßt, den Antrag einzubringen; und heute schon, man schreibt erst den 4. Dez., und am 2. ist der Reichstag zusammengetreten, liegt der verhängnisvolle Antrag auf dem Tisch des Hauses. Die Ultramontanen rechnen dabei auf die Unterstützung der Sozial-

demol
Gentri
den S
nur n
genig
Ausno
um, fi
den V
währe
Koloni
entsch
Verble
So di
beim
balde
Dro
eines
noch
Ausf
auch
der i
Jesuit
Ende;
nur g
— W

„Ginge
von d
brucht
lung
beruf
außer
Neth
einzu
Bedu
Neth
lange
die Ver
der Je
wir (s
mit al
freut
gerne
dies b
than;
ma hem
Rathol
halb fi
zurück
Wir fi
zu tre
deutsch
arbeit
unser
Jude,
Lieben
rechtig
das „E
Gitar
in dem
Bism
Nuss
der J

Gest
wahr
dies
wie
sage
der
Gest
und
des
find
besta
gtre
die S

„Siege
weil
guten
werden
wir do
stehen,
Pfarr
wir P
Herrn
gelieb
jehle
der Je
fathol
sich in
viellei
angeho
eben in
Jesuit
Wolff
zu woll
wäre: m
Schloß
denken!

Preuss

B

Samst

bei Her

1. Vortr
staltun
2. Nach
zum 2
3. Der

Werke
Werke
Werke
empfehl

demokraten, — wobei sie sich übrigens bei dem neuerdings vom Centrum, wenigstens mit viel Geräusch, aufgenommenen Kampf gegen den Socialismus vorzeichnen könnten —; der Volkspartei, die aber nur wenige Abgeordnete zählt, und diese nicht alle dem Antrage geneigt; der Deutschfreisinnigen, diese natürlich zu Haus mit wenigen Ausnahmen; die Polen; und vielleicht einiger Konservativen. Kurzum, sie rechnen auf die Mehrheit und später, wenn der Antrag an den Bundesrath kommt, auf den Dank der Regierung für die Gewährleistung der militärischen Forderungen, die Unterstützung der Kolonialpolitik, überhaupt die freundliche Haltung der großen aller entscheidenden Partei, ohne deren Mithilfe thatsächlich, bei der Vertheidigung der Opposition, nichts mehr zu Stande kommen kann. So die Rechnung; ob sie sich erfüllen wird, b. im Reichstag und beim Bundesrath, steht noch dahin. Es wäre gut, wenn die Sache bald zur Entscheidung gebracht würde; denn ein Zustand mit Drohung der Wiederkehr der Jesuiten, und damit des Aufstommens eines konfessionellen Habers, gegen den die jüdische Mobilmachung noch ein ganz erträglicher Zustand ist, das ist keine angenehme Aussicht, wenigstens für das protestantische Volk, das denn doch auch noch vorhanden ist. — Das gäbe einen schönen Jahrgang, der in einem den Rücktritt Bismarcks und die Wiederkehr der Jesuiten brächte. Das Jahr 1890 geht mit schnellen Schritten zu Ende; soll es, und das Jahr darauf dazu, also endigen? Und das nur zwanzig Jahre nach der glorreichen deutschen Erhebung 1870! — Wir können noch nicht daran glauben.

Zur Jesuitenfrage.

* Die Lichte Samstags-Nr. des „Siegerland“ giebt in einem „Eingeländ“ der Entzückung über einen unter obiger Ueberschrift von der „Sieger-Land-Zeitung“ gebrachten Artikel Ausdruck und benutzt die gute Gelegenheit, auf eine katholischen Versammlung in Siegen zu dringen, als Kundgebung für die Zurückberufung der Jesuiten. Wenn die etwas fadensteinige Begründung ausreicht, eine solche Versammlung in Siegen zu setzen, wenn die Rhetorik Demonstration nicht genügt, so haben wir nichts dagegen einzumenden, fühlen im Gegentheil das Schmeichelhafte für die Bedeutung der „Sieger-Land-Zeitung“ in einer solchen Kundgebung. Uebrigens sind wir mit der Behandlung der Jesuitenfrage noch lange nicht zu Ende. Ebenso wenig wie wir dem „Siegerland“ die Vertheidigung abprechen, an seinem Thil für die Zurückberufung der Jesuiten seine ganze Kraft einzusetzen, ebenso wenig werden wir es verabsäumen, für die Abwendung des drohenden Unheils mit aller Entschiedenheit einzutreten. Ob's nun das „Siegerland“ freut oder ärgert, kann uns sehr gleichgültig sein. Wir hätten gern mit dem neuen Blatte in Frieden und Eintracht gelebt, wie dies bis herab Protestant und Katholik in unserer Stadt gethan; eine Verbeugung aber vor seiner Jesuiten-Liebhaberei zu machen, fällt uns nicht ein. Wissen doch weitaus die meisten Katholiken auch nicht einen plausiblen Grund anzugeben, weshalb sie die schwarzen Streiter vom Orden des h. Leopold eigentlich zurück verlangen.

Wir Protestanten also wollen die Jesuiten nicht! Wir find nicht solche Thor, uns einen Pfahl ins eigene Fleisch zu treiben, mitzuhalten, das den Jesuiten verhasste protestantische deutsche Kaiserthum langsam zu untergraben, einer Maulwurfsarbeit unthätig zuzusehen, bei der es sich um eine Grube für unsere höchsten geistigen und materiellen Güter handelt. Alle Veruche, diese dunkle Gesellschaft weiß zu waschen, sind verlorene Liebeshand; sie sind erkannt und werden verurtheilt an das Gerichtstisch der Protestanten appellirt. Vielleicht ist selbst das „Siegerland“ die Verurteilung dazu ein, wenn es folgendes Citat aus einem echt katholischen Blatte liest. Im Jahre 1874, in demselben Jahre, in welchem der Reichstanzler Fürst Bismarck in seiner berühmten Rede vom 5. December den Ausbruch des Krieges 1870 auf die Machinationen der Jesuiten zurückführte, schrieb die Civiltä Cattolica:

„Der Kampf wird in Preußen, sei es in dieser oder anderer Gestalt, fortwähren, so lange Preußen besteht, denn zu seinem wahren und Hauptgrund hat der Kampf die innerste Natur dieses Staates. Preußen steht sowohl seinem Ursprunge nach wie seiner Entwicklung alle Stufen hindurch im graden Gegensatz zu der katholischen Kirche. Es ist wegen dieser seiner Natur der Haupt- und Todfeind Roms. Preußen in seiner jetzigen Gestalt und Zusammensetzung beruht auf dem Protestantismus und seinen Lehren. Preußen ist der Wall und die Festung des Protestantismus in Deutschland. Auf Preußen sind die Blicke aller derer gerichtet, welche sich in Folge des beklagenswerthen Abfalls des 16. Jahrhunderts von der Kirche getrennt haben. Mit Preußen steht und fällt der Kampf gegen die Kirche in Europa.“

So sieht die Dinge, und daran wird das jesuitenfreundliche „Siegerland“ nicht zu denken und zu denken zu trauen. Eben weil es aber so steht, weil die Jesuiten mit allen Mitteln, guten und schlechten, das protestantische Preukentum bekämpfen werden, sobald wir ihnen die Pforte öffnen, eben deshalb wollen wir doppelt fest, doppelt treu zum Throne und unserm Glauben stehen, unserm Glauben, als dessen Stifter — wie eben der Erste Pfarrer Bickel-Wiesbaden in einer Abwehr sehr richtig sagt — wir Protestanten nicht Luther, sondern allein unsern Herrn Jesum Christum verehren. Die Kirche des Evangeliums ist älter als die Kirche der päpstlichen Unfehlbarkeit.

Nach das „Siegerland“ mit beiden Böcken zum Wiedereinzug der Jesuiten lösen — die Gesichte unserer ruhig denkenden katholischen Mitbürger bezeugt es nicht damit; höchstens steht es sich in den Dienst einer Anzahl Heißsporne. Zu seiner Erheiterung, vielleicht auch zur Erregung neuen Bornes, neuer Schreierei über angethane Schmach, wollen wir ihm eine Fabel erzählen, die wir eben in einem befreundeten Blatte lesen und die auch von den Jesuiten handelt. „Zu dem Bauern Michel kam eines Tages der Wolf und erbot sich, alle Mäuse aus seinem Schafstalle wegzufangen zu wollen. Michel kratzte sich hinter den Ohren und meinte: Das wäre mir schon ganz recht, wenn Du mir nur die Lämmer und Schafe in Ruhe lassen wolltest. Wie magst Du so Arges von mir denken! entgegnete der Wolf mit frommem Augenaufschlag, habe

ich je ein Lamm belästigt, so war es gewiß ein böses oder es geschah aus Versehen. Ich versichere aber hoch und heilig, daß es mir diesmal nur um die Mäuse zu thun ist, die hier nachgerade überhand nehmen und Alles unterwühlen. Der betörte Michel glaubte wunder was für einen Ketter an dem Wolfe gefunden zu haben und gab seiner Bitte nach. Als er aber am nächsten Morgen den Schaden besah, hatte Herr Jägermann sämtliche Lämmer den Garau gemacht, und wie der Bauer nun zu jammern und schelten anfang, sagte jener noch höhniisch: Thor, der Du bist! Glaubst Du denn wirklich, ich würde mich je zum Mäusefangen herablassen? Merke Dir: Wolf bleibt Wolf immer und überall, vollends wenn er in Versuchung geführt wird wie von Dir!“

Tagesnachrichten.

Berlin, 5. Dec. Die Berliner Volkszählung ergab 1574485 Seelen gegen 1315287 im Jahr 1885, d. h. eine Vermehrung von 259198 in 5 Jahren. — Bei der Spandauer Pulverfabrik sollen künftig als Betriebsführer Feuerwerksoffiziere nicht mehr angestellt werden, sondern durch Civil-Ingenieure und Chemiker ersetzt werden. Das neue Pulver und die neuen Sprengstoffe stellen an die Betriebsführer höhere Anforderungen, welchen Feuerwerksoffiziere nicht mehr genügen.

Göhrde, 5. Dec. Der Kaiser ist heute Mittag 12 Uhr im Jagdschloß hier eingetroffen.

U. h. die Beisehung der Leiche des Königs von Holland in Delft entnehmen wir einem ausführlichen Bericht der R. Z. noch folgendes: Nachdem der Zug unter leisen Orgeltönen in der Kirche die bestimmten Plätze eingenommen, hielt der Hofprediger eine etwa eine Viertelstunde dauernde Rede. „So hast du nun,“ sagte er, „deine Aufgabe: vollbracht, mein König! Viel hat dein Herz gelitten, aber für dein Volk hat es stets warm geklopft. Und jetzt erwarten dich da unten 33 Fürsten und Fürstentöchter aus dem oranischen Hause, auch die Könige gehen hin, abgeschnitten wie die Holme in der Ernte, nur der König der Könige bleibt. Die Geschichte soll den König beurtheilen, den Menschen beurtheilt Gott allein. Zwar wissen wir alle, wie außerordentlich und leidenschaftlich der Charakter des Entschlafenen war und wie er, aufrichtig in allem, als Mensch häufig der Selbstherrschung entbehrte, die ihn als König zierte. Woju sollte ich es verschweigen? Ich habe ihm im Leben nie geschmeichelt und so es auch nach seinem Tode nicht thun. Aber was nicht alle so gut wissen können, es war die innere Güte und Frömmigkeit, welche die Grundzüge dieses bewundernswürdigen Charakters ausmachte. Die Religion sprach in seinem Herzen lauter, als in seinen Worten. . . . Unser Königshaus ist ausgestorben, aber Gott sei Dank nicht ganz! Was in einem höheren Sinn der Prophet von Davids Haus sagte, gilt auch uns: Ein Zweig soll hervorsprosseln aus dem abgehaueenen Stamm und der soll Frucht tragen! Denn uns bleibt die jugendliche Königin.“ Dann zu den Gästen sich wendend: „Freunde Fürsten und Gesandten! Gicht hin mit unser aller Dank und danket bei Hause, daß das kleine Niederland noch nicht verzweifelt, daß es immer noch groß ist durch seine Treue an Oranien, an seine Geschichte und an seinen Gott!“ In dem Augenblicke, in welchem der Satz in die Gruft niedergelassen wurde, spielte die Orgel langsam und feierlich den Wilhelmus von Nassouwen, das alte Volkslied, das vor mehr als 300 Jahren die Oranier bei ihrem Eintritt in das Land begrüßt hatte. Als der Satz in der Tiefe verschwunden war, veränderte der niederländische Herold mit lauter Stimme, daß die sterblichen Leiber des Sr. Majestät Wilhelms III., des Königs der Niederlande, zum Grabe seiner Väter versammelt seien. Der Justizminister mit seinem General-secrätär und zwei Hofwärtenträger flogen hierauf in die Gruft hinab und verlegten den Sarg des Königs, der in der Nische neben seinem Sohne Alexander steht, mit dem großen Reichsiegel. Damit war die Feierlichkeit, zu welcher das Volk aus dem ganzen Lande zusammengeströmt war, zu Ende.

Wien, 6. Dec. Die Zeitungen besprechen die Rede, in welcher Kaiser Wilhelm die Schulconferenz eröffnet hat, zumeist zustimmend unter großer Anerkennung der kaiserlichen Bestrebungen, jedoch unter Verwahrung gegen die Mißachtung des Journalistenstandes, der besondere Begabung erfordert. Gymnasien ohne geistige Begabung gingen vielfach zur militärischen Laufbahn über.

London, 5. Dec. Unterhaus. Der Unterstaats-secrätär der Capcolonie eingegangenes Telegramm bestätigte dem Jacht nach die Zeitungsmeldungen über den Zusammenstoß der Portugiesen mit der Südafrikanischen Gesellschaft. Die Regierung habe den Gegenstand noch nicht in Erwägung gezogen. Der Sultan von Witu sei noch nicht gefangen und habe sich auch nicht ergeben. Die für seine Haftnahme ausgesetzte Belohnung bleibe in Kraft.

London, 6. Dec. Wie die Times aus Zanzibar meldet vom 5. d. Mts. hat Major v. Wissmann sich sofort nach Lindi begeben, um sich an die Spitze einer Expedition gegen einen aufständigen Häuptling, Nachemb, im Hinterlande zu stellen.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 4. Dec. (Der Reichstag) nahm in seiner heutigen Sitzung zunächst die zweite Lesung der Helgolandvorlage vor. Abg. Stadthagen wollte die Einverleibung in Preußen gestrichen wissen, was den Staats-secrätär v. Boetticher zu einer Erwiderung veranlaßte. Auch Abg. Baumbach sprach für unveränderte Annahme der Regierungsvorlage, welche dann auch erfolgte. Die nun folgende erste Lesung der Novelle zum Patentrecht wurde durch Staats-secrätär v. Boetticher mit einer längeren Erläuterung des Entwurfs eingeleitet. Die Debatte, an welcher sich die Abgg. Goldschmidt, v. Buel, Hülshof, Hammer und Mühlhölzer beteiligten, bewegte sich hauptsächlich um das patentrechtliche Verbot, welches so ziemlich sämtliche Redner mit noch weitergehenden Rechtsgarantien, als sie die Novelle enthält, umgeben wissen wollten. Als einen der wichtigsten Punkte bezeichnete Abg. Hammer, daß der Patentschutz im Vertriebsverfahren zugezogen werden müsse. Die Vorlage ging an eine Commission von 21 Mitgliedern. Morgen, Nachmittag 2 Uhr, Antrag Auer wegen Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Wurm, Mißverhaltensgesetz, Krankenversicherungs-Novelle.

Berlin, 4. Dec. Das Abgeordnetenhaus beriet heute den Antrag Conrad-Pfaff auf Annahme eines Wildschadengesetzes in Verbindung mit dem Antrag Struß auf Abänderung des Jagdpolizeigesetzes. Der dem Centrum angehörige Abg. Conrad begründete seinen, mit den vorherigen Commissionenbeschüssen sich bedenden Antrag mit Gründen des Rechts und der Billigkeit eines Gesetzes für Wildschaden. Der freiconservative Abg.

Struß trat für seinen wesentlich abschwächenden Antrag ein, der insbesondere die durch Rehe und Fasanen angerichteten Schäden außer Acht läßt und eine Erhöhung der Jagdscheingebühren fordert. Aus der Debatte, an der sich eine große Anzahl Redner beteiligten, ist besonders eine Rede des Abg. Grande (nat.-lib.) hervorzuheben, der an dem freiconservativen Antrag eine wahrhaft vernichtende Kritik übte. Die Commission habe im vorigen Jahr das schwere Verbrechen der Verhinderung über die Entscheidungspflicht vollendet und nun bringe der Vorredner aber dieser Commission einen ganz neuen Antrag ein, der alle Compromisse wieder über den Haufen werfe und die Angelegenheit ganz von vorn anfangen wolle. Seine eindringlichen Ausführungen über die Nothwendigkeit, in dieser, seit Jahren verhandelten Frage endlich zu einer Verhinderung zu gelangen, hatten den Erfolg, daß Abg. Struß seinen Antrag zurückzog und die zweite Beratung des Conrad'schen Gesetzesentwurfs ohne Commissionsberatung im Plenum stattfindet. Morgen: Volksschulegesetz.

Berlin, 6. Dec. Das Abgeordnetenhaus beriet heute in erster Lesung den Volksschulgesetzentwurf. Die Verhandlung wurde von dem Cultusminister von Gohler eingeleitet, welcher sich in längerer Ausführungen über die Ziele und Vorschläge des Entwurfs verbreitete. Der Minister betonte den inneren Zusammenhang der Vorlage mit den übrigen Reformgesetzen und rechtfertigte die Beschränkung auf die Volksschule, sowie die mögliche Ausdehnung von Prinzipienfragen, welche tiefgehende Streitigkeiten hervorzurufen geeignet seien. Weiter legte der Minister dar, wie die Volksschule nach dem Entwurf durchaus auf die communalen Grundlagen gestellt werden solle und den Vorwurf der Verletzung einer Allgewalt der staatlichen Aufsichtsbehörden und einer Verminderung der Gemeinderichte unbegründet sei. Der Zweck sei vielmehr, die Gemeinden und die Organe der Selbstverwaltung mit neuem Eifer für die Volksschule zu erfüllen, der Minister deutete auch an, in dieser Hinsicht noch weiter mit sich reden zu lassen. Sodann erörterte der Redner die Frage des Religionsunterrichts und wies nach, daß in dieser Beziehung der Entwurf sich nur an die bestehenden Zustände halte, mit Verdrückung aller berechtigten confessionsellen Ansprüche, ohne Erweiterung der Macht der Schulbehörde. Auch die Vertheilung der Schullasten, die Verbesserung in der Stellung der Lehrer wurde eingehend erörtert. Der Welsche Brief tadelte das Fehlen von Bestimmungen über die Vorbildung und Qualifikation der Lehrer und über den Privatunterricht und erörterte sich über den revolutionären Charakter der Vorlage, welche den Schulabsolutismus des Staats herstellen wolle. Die confessionsellen Rechte gegenüber der Schule stand der Redner schwer beinträchtigt; die Ertheilung des Religionsunterrichts im Sinn der Confessionen sei nicht verbürgt, die Schulvermögen würden confiscirt. Der nationalliberale Abg. Seyditz nahm eine durchaus freundliche Haltung zu dem Gesetzesentwurf an, der endlich einmal eine geordnete Basis und festes Recht für die Volksschule schaffen wolle, er hob aber Bedenken, ob nicht in einzelnen Bestimmungen der Bureaucratie zu großer Einfluß eingeräumt, ob die Stellung des Confessions zum Religionsunterricht richtig geregelt sei, ob nicht der Lehrer in zu große Abhängigkeit vom Confession geraten. Der Redner bemängelte auch die Nichtberücksichtigung der Lehrerinnen und die Ausdehnung der Frage der Schulaufsicht, erkannte aber im übrigen warm die großen Vorzüge des Entwurfs an. In ähnlicher Weise äußerte sich später der Parteigenosse des Vordrängers, Abg. Friedberg, welcher eine Erweiterung der Selbstverwaltung der Gemeinden auf dem Gebiet der Volksschule und eine Einschränkung des confessionsellen Standpunktes wünschte. Abg. Reichenberger suchte nachzuweisen, daß die Bestimmungen über die Ertheilung des Religionsunterrichts dem Sinn und den Worten der Verfassung widerspreche und daß die Früchte eines solchen Gesetzes lediglich der Socialdemokratie zu gut kommen würden. Der freiconservative Abg. Wessel sprach sich im wesentlichen zustimmend aus. Der deutschfr. Abg. Zelle erkannte zwar manche Vorzüge des Entwurfs an, forderte aber mehr Rechte für die Gemeinden und Zurückdrängung des confessionsellen Gesichtspunktes. Morgen wird die Verhandlung fortgesetzt.

Locales von der Sieg und Umgegend.

Siegen, 8. Dec. (Der „Ev. Verein für Innere Mission in der Grafschaft Mark und den angrenzenden Kreisen“) hält in diesen Tagen, gestern und heute, seine 16. Jahresversammlung hier selbst ab. In der Hauptkirche predigte gestern Herr Pastor Gräber aus Essen, in einem besonderen Festgottesdienst gestern Nachmittag, in der Martinikirche, Herr Pastor Kisting aus Eiserfeld. Der letztere Gottesdienst war nicht sehr zahlreich besucht, vermutlich der schönen sonnigen Stunden im Freien wegen. Sehr zahlreich besucht war dagegen die Abendversammlung im ev. Gesellenhaus. Herr Pastor Vordländer leitete die Besprechungen ein, dann sprach Herr Pastor Gräber in längerer, etwa 1 1/2 Stunde dauernder Rede über „die Diakonissenanstalt in der Grafschaft Mark und dem Siegerlande“. Der ev. Kirchenvorstand dankte die Stunden durch den Vortrag erlanger Lieber. Auch die Jesuitenfrage blieb nicht unberührt. — Heute Vormittag hat die eigentliche Generalversammlung im ev. Gesellenhaus begonnen. Nach Beendigung derselben bildet ein gemeinschaftliches Mittagsmahl im Hotel Koch am Markt den Abschluß. Eine eingehende Berichtserstattung würde die Grenzen des Blattes weit überschreiten.

Siegen, 8. Dec. (Koch'sche Heilmethode.) Wie aus einer Anzeige des Herrn Dr. Knebel ersichtlich, ist die Koch'sche Lymphhe nunmehr eingeführt und wird von morgen ab im städtischen Krankenhaus zur Anwendung kommen. Man darf auf das Resultat flüchtig gespannt sein.

Siegen, 8. Dec. (Witterung.) Der gestrige Sonntag brachte etwas kälteren Luft und während der letzten Nacht Frost mit 6-8° unter Null. Die Tagessunden gestern waren sonnig und schön, so Spaziergängen wie geschaffen. Auch die Eisbahnen konnten hier und da benutzt werden. Die Felder sind noch durch eine Schneelage bedeckt.

Siegen, 8. Dec. (Der Nikolausstag.) Der Vorbo des Christfestes, ist vorüber. Nun beginnen die Weihnachts-Einfälle. Möge im Interesse unserer Geschäftswelt jeder, dessen Mittel es gestatten, dieselben so zeitig als möglich machen; er wird, wie wir neulich schon betonten, aus dem noch wohl verheeren Ladebeständen gut bedient, braucht nicht zu warten und hat Mühe zu sorgfältiger Auswahl. Die Lade-Auslagen in der besten Geschäftsstunde, vom Marburger- bis zum Röhrthor, nicht minder in der Hofstraße und auf dem Pfuß bieten das Beste und Schönste auf allen Gebieten des Luxus und Bedarfs; es gleicht und blüht und funkt, stoffliche Stoffe, ausgesuchte Lederbissen, geistige Nahrung, Gefäße in Metall und Porzellan, prächtige Bilder, Stickerien, reizende Spielsachen und hundert andere begehrenswürdige Sachen laden die Schau- und Kauflustigen an. Möchte, trotz der zur Stunde noch viel gehörten Klage über Geldmangel, das Enderesultat für die soviel Zeit und Mühe, soviel Risiko tragenden Kaufleute ein recht günstiges sein!

Freudenberg, 6. Dec. (Saugad.) Gestern veranstaltete eine große Anzahl hiesiger Weibmänner ein Saugtreiben in einem den Herren Kraemer hier selbst eigentümlichen Jagdrevier am sogenannten Ringelberg bei Hohenbain. Dasselbst hatte man ein Kugel Schwarzwaiz, man erzählt uns ungefähr 15 Stück, darunter ein Mutterfisch mit mehreren Ferkeln aufgespißt, das jedenfalls aus dem angrenzenden Wildenburgergebiet getreten — wo übrigens dessen Vorkommen seine Seitenbete, ja zu einer wahren Landplage geworden ist. Nach kurzer Zeit gelang es den Treibern unter zu Hülfsnahme von wohlgeschulten Hunden, fast gleichzeitig zwei mächtige Eber sichgerecht zu stellen, welche denn auch durch wohlgezielte Schüsse tödtlich getroffen zum Sturz gebracht wurden; einige Stunden haben dann noch mehr oder weniger schwere Verwundungen erhalten, doch sind dieselben leider entkommen. Die beiden erlegten Reiter repräsentieren das ansehnliche Gewicht von 263 bzw. 150 Pfd. und zwar war das größere dieser beiden Thiere mit Stoßzähnen von 12-15 Centimeter Länge ausgerüstet, auch daselbst ungewöhnlich stark und lange Vorstehen, was auf ein ziemlich hohes Alter schließen läßt. Mögen doch im Laufe dieses Winters noch manche dieser Bestien, die unsern Landmann oft so schwer zu Schaden bringen, durch des Jägers Hand zur Strecke gebracht werden.

Verichtigung.

Bei nur wenigen Exemplaren der Auflage hat sich in der Skizze vom Oberen Schloß in dem alten Siegerländer Wort Deffedonne ein überflüssiges i eingeschlichen.

Preuss. Landes-Lehrerverein.
Kreisverein Siegen.
Versammlung
Samstag den 13. cr., Nachmittags 2 Uhr,
bei Herrn Steffe, Wilhelmstraße.
Tagesordnung:
1. Vortrag: Bestrebungen zur Umgestaltung des grammatischen Unterrichts;
2. Wahlen zur Diefenweg-Stiftung und zum Sekretariate;
3. Der Unterrichts-Gesetz-Entwurf.
Gäste haben Zutritt.
Der Vorstand.
Berler Bade- u. Gewerbesatz,
Berler Koch- u. Buttersatz,
Berler Viehsatz,
empfehlen **Friedr. Gimbel.**

Christbaum-Confect!
(besteht im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, verpackt gegen 3 Mark. Nachnahme, Riste und Verpackung berechnen nicht. Wiederverkauf sehr empfohlen.
Hugo Wiese, Dresden, Grunauer Str. 26.
Preussische Staats-Lotterie.
Die Erneuerungslotterie 3. Klasse 183. Lotterie erlosche ich bei Verlust des Anrechts bis spätestens den 11. Dec. cr., Abends 6 Uhr bei mir einzulösen.
Siegen. **Wils. Stauff,**
Königl. Lot.-Einnahmer.
Säckel
stets vorrätig bei **Joh. Zahn.**

M. Schreiber's Patent-Kaiserpfeife
ist in großer Auswahl zu **Fabrikpreisen** zu haben bei **Herm. Grimm, Markt.**
Trommeln mit Schrauben
in allen Größen, sowie **Trommelstiefeln, Trommelstiele, Trommelköpfe, Koppel und Wälder** etc. empfiehlt **Martin Lüd.**
Trommeln werden billigt reparirt.
Prima gemahlene Aufkohlhölz,
besten Schmiedehölz,
Antracitkohlen (Saugenbrahm),
Braunkohlhölz,
Braunkohlhölz (Marke R)
empfehlen **Friedrich Gimbel.**
Abornlaubsägeholz
empfehlen **S. Langenbach.**
Hasel- und Wallnüsse
empfehlen **Friedrich Steffe, Hammerhütte.**

Sämtliche Laubsägeartikel
in größter Auswahl. Als prachtvolle Neuheit:
Lithographirte Vorlagen auf Holz.
Abornholz in bekannter Güte.
Julius Lemke, Köhrthor.
Kragen- und Manschetten-Rästen
in **Platz** wunderbar schön gearbeitet
à Stück 3 M. bei
C. Heifer I,
3 Mark. Bazar.
Rothe und weiße Disconto-Nota
bei **C. Buchholz.**
Weizenvorfrucht 1. Sorte 18 Pfg.
Weizenvorfrucht 2. „ 16 „
das Pfund empfiehlt
Adolf Korn, Probfabrik, Siegen.
Meine Rohrschmiede
an der Sandstraße ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermieten.
Friedrich Gimbel.
Bibelstunden
Mittwoch Abends 8 Uhr
in Confirmationshaufe.
Fr. Winterhager.

Coblenzerstraße,
in der Nähe der Siegbücke.

J. F. Klingspor, Siegen,

Coblenzerstraße,
in der Nähe der Siegbücke.

normalis M. Neff Nachfolge.

Wegen Aufgabe meines Manufacturwaaren- und Confections-Geschäftes

gänzlicher Ausverkauf sämtlicher Waarenvorräthe
zu und unter Einkaufspreisen.

Günstige Gelegenheit für Weihnachts-Einkäufe.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Dez. 1890: 75 060 Pers. mit 584 700 000 M.
Bankfonds am 1. Dez. 1890: 167 300 000 „
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn: 214 350 000 „
Dividende der Versicherten im Jahre 1890: 6 187 806 „
und zwar nach dem alten System mit Dividenden-Nachzahlung auf die letzten fünf Jahre: 38% der Jahres-Normalprämie; nach dem neuen „gründlichen“ System: 29% der Jahres-Normalprämie und 24% der Reserve, wonach sich die Gesamtdividende für die ältesten Versicherungen bis auf 125% der Normalprämie berechnet.
Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlag prämien auch im Kriegsfall in Kraft.

Die Haupt-Agentur in Siegen.
J. Rippenberger.

Weihnachts-Ausstellung

der
Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung

von
Hermann Montanus
in Siegen.

Indem ich zum Besuche meiner Weihnachts-Ausstellung höflichst einlade, erlaube ich mir noch besonders auf die reichhaltige Auswahl von Prachtwerken, sonstigen sich zu Geschenken eignenden Werken, Jugendschriften, Bilderbüchern, Spielen, Globen, Reisszeugen, Photographie- und Schreibalben, sowie Kupferstichen und Photographien mit und ohne Rahmen aufmerksam zu machen.

Auswahlendungen

stehen gerne zu Diensten, auch nach auswärts.
Kataloge gratis und franco.
Hochachtungsvoll!

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus.

ADOLF HAAS, Siegen,

Bahnhofstraße
8881.
en gros & en detail.



Vorteilhafte
Weihnachts-
Einkäufe.

Tabak u. Cigarrenhandlung.

In Folge Geschäftsverlegung
verkaufe Restpartien vorzüglicher Cigarren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ausverkauf

sämtlicher Kurzwaaren, als: Stöcke, kurze u. lange Pfeifen, Cigarren-
spitzen, Grüns, Portemonnaies etc. zu Einkaufspreisen.

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44,

unterhält stets großes Lager und empfiehlt in jeder Preislage:



**Spar-, Koch-
Tafelherde**

aus Guß oder Blech in allen Farben
emailirt, sowie mit Majolikaplatten
besetzt, von einfacher bis zur feinsten
Ausführung in allen Dimensionen und
unter Garantie für gutes Brennen.

Gefleidete Puppen,

sowie Täufelinge u. Wickelpuppen in großer Auswahl,
Puppenrumpfe aus Zeug u. Leder in allen Größen,
Puppenköpfe in Porzellan, Wachs und Patentmasse,
Puppenhaare, Puppenarme etc. empfiehlt
Martin Lück, Pfulstraße.

H. NIES, Siegen,

Bahnhofstraße,
empfehlend:

Möbel- u. Polsterwaaren

in reichhaltiger Auswahl und solider Arbeit,
sowie viele andere zu Weihnachtsgeschenken
sich eignende Artikel zu billigen Preisen.

Zum Besuche der

Conditoreiwaaren-Ausstellung

ladet ergebenst ein

Jacob Reuter,

22 Marburgerstraße 22.

Deutschland

redigiert von **Fritz Mauthner**
unter Mitwirkung der ersten und tüchtigsten Kräfte aus Schriftsteller-
und Gelehrtenkreisen hat den 2. Jahrgang begonnen.

Abonnement pro Quartal 3 Mark.

Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes
zu beziehen.

Probenummern gratis und franko.

Am 1. Januar beginnt ein neues Quartal der

WIENERMODE

Jahrl.: 24 Hefte, 48 color. Modebilder, 12 Schnittmusterbogen.

fr. 1,50 Schnitte nach Maß gratis! M. 2,50
Vierteljährlich

Probenummern in allen Buchhandlungen.

Jeder Leser unserer Zeitung

sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante
„Thierbörse“ halten. Für 75 Pfg. abonniert man für ein
Vierteljahr bei der nächsten Postanstalt, wo
man wohnt, und erhält für diesen geringen Preis jede Woche
Mittwoch 1. Die „Thierbörse“, 3 große Bogen stark. Die
„Thierbörse“ ist Vereinsorgan des großen Berliner Thierschutz-
vereins und anderer deutscher Thierschutzvereine. 2. gratis:
Die „Naturwissenschaften, Lehrmittel- u. Pflanzenbörse“. 3. gratis:
Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt“. Für Jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind bietet jede
Nummer eine Fülle der Unterhaltung und Belehrung. Alle
Postanstalten Deutschlands und des Auslandes nehmen jeder-
zeit Bestellungen an und liefern die im Vierteljahr bereits
erschiedenen Nummern prompt nach.

Eine große Auswahl

Damen- und Kinderschürzen

ist neu angekommen und empfehle solche bestens.

Heinr. Rübsamen,
Löhrestraße.

Mein Wohnhaus am Rampen mit
Hintergebäude, großem Lageraum
nebst Stallung und großem Garten steht
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Jos. Sommerreis.

Kölner Dombau-Loose
à 3 M sind zu haben bei
Louis Schmidt.

Verschiedene Ehrenpreise aus den größten Städten.

Heinrich Lehn,

Herren-, Damen- und Theater-Friseur,

Siegen, Marburgerstraße Nr. 36.

Großes Lager
aller Arten
Haararbeiten
Perrücken,
Toupetts, Scheitel,
Locken, Zöpfe,
Chignons,
Haarketten,
Haarbrochen,
Haarblumen,
zum Einrahmen,
alles nach
meinem eigenen
System von mir
selbst
angefertigt.

Spezialitäten:

Siegels Hühneraugentod (best exist.
Mittel). Bartinktur. — Pariser
Gumm-Artikel — Flüss. Leim. —
Geruchs-Präservativ-Creme. — Mi-
graine-Stifte. — C. chon (Mundpfeifen).
Depilatorie (Enthaarungsmittel). —
Menthonin, bestes Mittel gegen
Schnupfen. — Prof. Dr. Schreiblers
antisept. Mundwasser. — Lippen-
pomade. — Bergmanns Rasircreme.
Kopf-, Kleider-, Hut-, Taschen-,
Zahn-, Nagel- u. Sammetbürsten.
Extrait Vegetal à la Rose —
à la Violette.
Bay Rum. — Florida Water. —
Käse von R. Aine, Paris; Eau
de Chirin v. Ed. Pinaud, Paris.
Lager d. Anglo-Cont.-Parf. Comp.
Parfümerien f. Taschentuch in all.
Gerüchen von 50 Pfg. an.
Melis-essenz. — Coniferengeist —
Majoliken-Essenz de Cologne.
Eau de Cologne gegenüber dem
Jülichplatz.
Zu Fabrik-Preisen.

Lager
echt engl., deutsch,
und franz.
Parfümerien
und
Toilette-
Sachenstände
aller Art.

Lager
in:
Mode-, Friseur-,
Staub-, Diadem-,
Kinder- und
Taschenkämmen.

13 Auszeichnungen durch Medaillen und Diplome.

Billige feste Preise!

Conrad Schuss,

Siegen,

Bauschreinerei und Möbelmagazin,

empfehlend sein großes und reichsortirtes
Lager aller Arten feiner wie ordinärer Möbel
zu äußerst billigen Preisen.

Ganze Zimmereinrichtungen

übernehme unter Zusage strengster Bedienung.
Nicht Vorhandenes wird schnellstens angefertigt.
Repariren wie Anspoliren der Möbel
wird schnell und billig besorgt.

Musterbücher jederzeit zu Diensten.

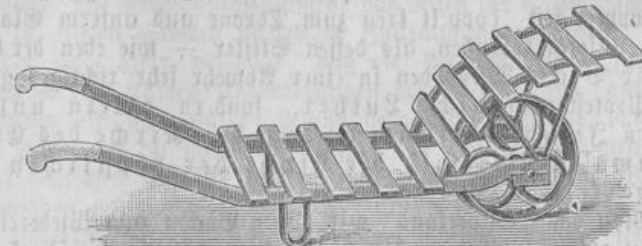
Gebrüder Schuß

in Siegen,

Fabrik in Mennicken für Bergbau & Hüttenbetrieb,

empfehlen als Spezialitäten:

eiserne Wagen, eiserne Schiebkarren, für alle Zwecke der
Landwirtschaft. Gußstahlräder. Förderkörbe mit oder ohne



Fangvorrichtungen jeglicher Construction. Förderkäbel, Eisen-
Construction aller Art.

Alle Sorten Blecharbeiten, wie: Dampfessel, Röst-
öfen, Rebovoire etc. etc. Schmiedeeiserne Gitter und Thore
jeder Art. Geschweißte Blecharbeiten jegl. Art für Hochöfen
Rührringe etc.

Reparaturen werden rasch und billig besorgt.

Garantirt ächte

Korallen,

schöne Waare in großer Auswahl neu eingetroffen empfiehlt 1 Schuur
3 M., mit vergoldetem Schloß 4 M., 2 Schüre mit Schloß 7,50 M.,
3 Schüre mit Schloß 11 M.

Carl Geiser I, Lohrestraße,
3-Mark-Bazar.

Die neuen Formulare
(A., B., C., D.)
für die
Invaliditäts- u. Alters-Versicherung
sind stets vorrätig. Das am meisten
gebraucht werdende Formular B. gebe
ich bei größtem Bezug zu M. 1.20
die 100 Stück.

C. Buchholz.

Zwei gut möbilit Zimmer zum
1. Januar 1891 zu vermieten.
Löhrestraße Nr. 281.

Kgl. Preuss. Klassenlotterie.

Die Erneuerungslotterie 3. Klasse 189.
Lotterie bitte ich bis spätestens den 11.
Dezbr. 1890, Abends 6 Uhr, bei
mir abzuholen.

Siegen. **G. Klingspor,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Redaction, Druck und Verlag von G. Klingspor
in Siegen.



VI. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Jahres 10 Pf. d. 1 p. 3.

Nr. 145.

(Zweites Blatt.)

Siegen, Montag, 8. Dezember

1890.

Ein Opfer.

Roman von Ernst Hallberg.

(Fortsetzung.)

Außer sich vor Schrecken eilte Helene in die Bibliothek zu ihrem Vater, der ihr mit gerungelter Stirn entgegenkam. Niemals war die Ähnlichkeit zwischen ihnen vielleicht kontrastirender hervorgetreten, als in diesem Augenblick, das Mädchen zart, schüchtern und blond, wie eine Lichtgestalt, er aber kräftig, ein selbst gemachte Mann vom Scheitel bis zur Sohle.

„Nette Sachen machst du ja.“ begann er barsch, „bildest du dir wirklich ein, ich werde dich dem ersten besten, dem es nach meinem Geld g-l-ü-ck-t, an den Hals werfen?“

„Vater,“ sagte sie ernst und sah ihn vertrauensvoll an, „Otto liebt mich ebenso sehr wie ich ihn, er denkt nicht an dein Geld, wir wollen uns heirathen.“

„Töchter von Millionären will man stets heirathen,“ fiel er ihr d-er-b- in's Wort, „aber ich habe ihm schon h-inge-leuch-tet!“

„Du willst es nicht zugeben, ja, aber was soll denn werden, wir haben uns doch so innig lieb!“ Eine Thräne rollte langsam über ihr Gesicht, das ganz bleich geworden war.

„Kommen, Helene, es giebt noch mehr Männer auf der Welt als gerade diesen einen, du sollst die Wahl haben, oder vielmehr, kurz heraus gesagt, ich habe Pläne mit dir; welcher Art die sind, brauchst du vorläufig noch nicht zu wissen; aber eins merke dir, ich verbiete dir jeden weiteren Verkehr mit dem windigen Lieutenant, komme ich dahinter, geht es auch beiden schlecht, und ich bin ein Mann mit eisernem Willen!“

Helene schloß die Augen auf: „Papa, lieber Papa, mache mich doch nicht so unglücklich, ich sterbe vor Kummer!“

Herr Berger nickte: „Kenne das, wirst es mir später noch einmal danken, wenn du einmal verlässlicher geworden bist. Wir leben nicht mit andern Augen in die Welt als ich. Nun geh und laß deine Thränen fließen so lange es dir Spaß macht.“

Sie empfand sich innerlich gegen seinen Spott, wandte sich aber schweigend der Thüre zu.

„Nun wird sie sich die Augen erst roth weinen und endlich doch Gräfin Schorn werden, ist einmal immer so!“ dachte Berger zufrieden vor sich hin, „es soll aber nicht allzu lange dauern damit, die Möbel sind eine schlecht zu hübsche Waare.“

Helene aber ging mit gerungenen Händen in den lauschigen Wegen des Gartens und zerfloß in Thränen.

„Ich werde sterben vor Kummer,“ dachte sie verzweiflungs-voll, „dann wird Otto sehen, wie über alle Maßen ich ihn liebe, und mein Vater auch, dann wird er seine Grausamkeit be-reuen, ob-r-zu spät.“

Aber sie starb nicht. Statt dessen wurde Graf Wolfgang Schorn häufig und häufiger Gast auf Rothenburg und erwieb sich auf das liebevollste Gräfinlein Berger gegenüber, die sein Ge-bahren mit der kältesten Zurückhaltung aufnahm. Freilich war der Graf keine besonders einnehmende Persönlichkeit in den Augen junger Mädchen, die es nicht gelüftete, Gräfin zu werden, und durfte sich kaum wundern, wie ihm begegnet wurde, aber er besaß zum guten Glück eine so starke Dosis Arroganz, daß er ihr als Schüchternheit auslegte, was doch direkter Widerwille war. Berger that, als merke er von alledem nichts, bis er eines schönen Tages Helene rufen ließ und ihr trocken erklärte, sie habe sich von nun an als die Braut des jungen Grafen zu betrachten, dem er sein Wort gegeben.

„Vater, das kann dein Ernst nicht sein,“ sagte sie zitternd und bebend, „nie, nie heirathe ich einen von denen, die meine Abstammung als Schande betrachten würden und mich nur meines Geldes wegen erwählen!“

„Kind!“ meinte er und strich über ihr blondes Haar, „du bildest dir doch nicht ein, daß ich etwas anders erwartet habe? Nein, dazu ist John Berger zu hell, aber trotzdem, ja, gerade deshalb wirst du als Gräfin mit deinem Wappen am Schlag durch die Welt kutschieren, und ich werde den Wagen bezahlen, das ist einmal der Dinge Lauf!“

„Nie, niemals!“ widerholte Helene fest.

„Du gehordest!“ entgegnete er unbewegt, „wäre nicht das erste Mal, daß ich einen Weibkopf zur Reife brachte! Du bist die Braut des Grafen Schorn, damit basta!“

„Ich will nicht unglücklich mit ihm werden,“ beharrte sie energisch, und an diesem Widerspruch hatte er sein eigenes Fleisch und Blut erkennen können.

„Wäist du ein Fuge, möchtest du meinetwegen deinen Kopf durchsetzen und sehen, wie weit du damit kämst, als Mädel thust du, was ich will! Weiß der Kuckuck, du lamentirst, als ob ich dich in die Hölle spredien wollte und ich will doch nur dein Glück.“

„Laß mich das mir selbst schaffen, lieber Papa.“ bat sie mit Thränen in den Augen und gefalteten Händen.

Er runzelte die Stirn, eine bräunliche Rölhe stieg in sein Gesicht und er donnerte:

„Jetzt ist es genug der Albernheiten, du thust, was ich dir befehle und läst dein Jammern, oder...“ er zögerte doch vor dem „oder“, aber eine Handbewegung nach der Thüre zeigte ihr den nächsten Weg, den sie zu nehmen hatte.

Sie ging ihn, hinauf in ihr Zimmer, Herz und Füße waren ihr gleich schwer! Wenn doch ihre liebe, gute Mutter gelebt hätte, die würde wohl Mitleid mit ihr gehabt haben! Helene sehnte sich

in dieser Stunde so sehr nach ihr wie noch niemals. Und dann dachte sie an Otto Herbach, den sie seit jener trostlosen Stunde nicht wiedergesehen, den sie aber mehr denn je liebte, und plötzlich wußte sie, wohin sie gehöre mit ihrem Kummer: an die Brust des einzigen Menschen, der sie liebte, der ihr Entsetzen, ihren Schmerz begreifen konnte. — Abend war's. — Die Sonne war schon zur Ruhe gegangen und die Vögel mit ihr; wie ein geiziges Wild lief Helene in den dunklen Park. Sie konnte es wagen, denn ihr Vater war irgendwo zu einer Herrengesellschaft geladen und kehrte sicher nicht so bald zurück.

Die Blätter rauschten zu ihren Füßen, eine Fledermaus schoß unheimlich über den hellen Himmel, als sie endlich vor Löhns's Thoren stand. Aber wie nun weiter! Unmöglich konnte sie hinein in die Stadt, ihn vielleicht aus den Kreisen der Kameraden holen, wenn sie jemand sah! Und umkehren, ohne ihn gesehen, gesprochen zu haben, — ebenso unmöglich!

Rathlos und hilflos, wie sie sich fühlte, setzte sie sich auf einen Stein am Wege und weinte bitterlich.

„Nun Fräuleinchen, was ist denn los, warum weinen Sie so gottseibarmlich?“ Klang eine rauhe, ungelente Stimme auf einmal an ihr Ohr, und aufblickend gewahrte sie einen Soldaten, der nicht weit von ihr im Graben saß und gemächlich eine Pfeife schmauchte. Ein Freudenblick flog über ihr Gesicht, sie wuschelte die Thränen ab.

„Ich weiß nicht, wie ich jemand sprechen soll in der Stadt, und doch ist es so wichtig, so sehr wichtig, daß ich sogar ein großes Stück Wegs gelaufen bin, um her zu kommen.“

„Herje, Herje,“ sagte der Biedere wieder, „das ist ja ganz traurig.“

„Könnten Sie mir nicht helfen?“ fragte Helene zaghaft.

„3 ja, zu wem wollen Sie dann?“

„Zum Herrn Lieutenant Herbach, kennen Sie ihn?“ — O, wie sie sich schämte, — bis in den Erdboden hinein vor diesem Menschen, dem sie damit schon ihr heiligstes preisgegeben glaubte.

„Na ob, ist es doch mein eigener Lieutenant, was soll ich ihm denn sagen, Fräuleinchen?“

„Sagen Sie ihm nur, Helene müßte ihn sprechen, verstehen Sie He-le-ne, aber sagen Sie es ihm leise, hören Sie?“

Der Soldat erhob sich schmunzelnd. „Werd's schon besorgen!“

Die Ruhe, mit der er das ausführte, was sie in solche Welt von Aufregung gestürzt hatte, hatte Helene wohl nachdenklich und flüchtig machen können, aber daran dachte ihre Seele nicht; sie saß mit hämmernem Herzen und wartete bis — ja, bis sie trotz Abenddunkel und thränenreichen Blicken Otto Herbachs schlank Gestalt erkannte, die eilig auf sie zukam.

„Helene, mein Liebling, was um Gotteswillen führt dich hier?“

Sie warf sich an seine Brust und schluchzte trampschaft, dazwischen sagte sie:

„Ich wußte mir keinen anderen Rath, Otto, ich soll den Grafen Schorn heirathen, mein Vater hat es befohlen!“

„Und du, was willst du thun?“ Seine Stimme zitterte, er fühlte wieder, wie unendlich lieb ihm die schlankes Mädchen Gestalt sei.

„Lieber sterben!“ sagte sie, „aber weißt du denn keinen Ausweg, Otto?“

Er zog ihre Hand durch den Arm und ging mit ihr wieder in den Park zurück.

„Laß uns überlegen,“ sagte er, „Schorn darfst du auf keinen Fall heirathen!“

„Aber was soll denn geschehen, Otto, ich will ja alles thun, was du verlangst, Sie so gläubig und vertrauensvoll zu ihm auf, als hinge das Glück ihrer Zukunft an seinen Lippen, seine ganze Männlichkeit erwachte unter diesem Blick, der ihm plötzlich klar machte, wie sehr doch die Frauen auf den Schutz und die Hilfe des stärkeren Mannes angewiesen seien. Sie hatten den Park betreten, es war finster und warm unter den hohen Bäumen, während sie Arm in Arm dahin schritten.“

„Helene,“ begann er endlich, des Stillschweigens brechend, „ich weiß, ich kann dich niemals vergessen, ich liebe dich viel zu innig, zu leidenschaftlich, um ohne dich je glücklich werden zu können. Du hast niemanden auf der Welt als einen Vater, dessen Herz von Stein ist und der dich mitleidslos einer Heirath opfert, die ihm paßt. Hast du da nicht das Recht, dein Schicksal in die eigene Hand zu nehmen und es nach deinem Willen zu gestalten? Ich dachte doch! — Und es giebt einen Weg!“

Er schwieg doch zögernd wieder, die ganze Verantwortlichkeit des nächsten Wortes fiel ihm mit Zentnerlast einen Augenblick auf das Herz.

Sie sah zu ihm auf, er fühlte im Dunkeln ordentlich ihre Augen, das Zittern ihres Armes, aber sie schwieg.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Münster, 2. Dez. (Ein schreckliches Ende) fand in der benachbarten Baurichter Wilbrunn die unter dem Namen „Sup-Herm“ (Sauf-Herrmann) bekannte Arbeiter P. Derselbe kam gestern zu einem Rötter und bat denselben, ihm für die Nacht in der Scheune eine Schlafstelle zu überlassen. Der Rötter, welcher den arbeitsamen Menschen nicht wieder in die kalte Winternacht hinausstoßen wollte, gab nach einigem Zögern seine Einwilligung und wies ihm ein Lager auf dem „Bürn“ (Abfall) über dem Viehstall an. Der brave Bauer sollte seine Milbherzigkeit schwer bereuen, denn plötzlich mitten in der Nacht wurde er durch Brandgeruch geweckt und kurze Zeit darauf stand bereits das Haus in hellen Flammen. Nichts konnte der Rötter retten, als sich und den Seinigen das Leben. Der unglückselige Gast aber, der ohne Zweifel durch Unvorsichtigkeit das Feuer verursacht hat, kam elend in den Flammen um.

— Dortmund, 4. Dez. (Ehrlicher Finder.) Fremdenstrahlenden Antlitzes kam gestern Mittag der Schuhmachermeister Gustav Fröhlich, Rätgenbrückstraße Nr. 10, mit der Anzeige zum Polizei-Bureau, daß er vor seiner Wohnung eine Brieftasche mit 10 000 Mk. gefunden habe. Kurze Zeit darauf meldeten sich dann auch die Verlierer, zwei bei dem Dortmunder Bankverein beschäftigte Herren, welchen auch gegen Zahlung des Finderlohns von 250 Mk. der Fund behändigt wurde.

— (Ein Familienvater mit der stattlichen Anzahl von 22 Söhnen) dürfte gewiß eine Seltenheit sein. Bei der Volkszählung in Elbing stellte sich, wie der „Danz. Ztg.“ geschrieben wird, heraus, daß der Maurer M. in der langen Niederstraße die genannte Zahl von Nachkommen besitzt. Derselbe ist zum zweiten Male verheirathet und hat noch sechs eigene und ein Pflegekind. Alles Söhne im Alter von 1 bis 20 Jahren im Hause. Von den übrigen sind zwei vor kurzer Zeit verstorben, die andern arbeiten in Berlin und seiner Umgebung. Der Vater ist ein noch sehr rüstiger Mann von 48 1/2 Jahren.

— (Um die „Häupter ihrer Lieben“) besorgt sind die Damen von Marienburg. Dieser Tage erschien nämlich in der Redaktion einer dortigen Zeitung eine Abordnung von Damen der Stadt und erklärte feierlich vor Zeugen, daß die Damen Marienburgs in der jetzigen rauhen Jahreszeit darauf verzichten, von den Herren den Gruß wie üblich durch Ziehen des Hutcs entgegenzunehmen. Die Damen wollen sich fortan mit einem militärischen Gruße begnügen; derselbe solle mit gleich liebenswürdiger Anmuth wie der bisherige erwidert werden.

— (Flörsheim, 4. Dez. (Die preukische Muttergottes.) In der am Sonntag hier stattgefundenen Katholikenvorversammlung, welche die Aufhebung des Jesuiten-Expatirungsgesetzes zum Gegenstande hatte, sprach aus Herr Kaplan Zischberger aus Frankfurt. Dieser junge Herr sagte u. a.: Die Wallfahrten nach dem Gnadenorte Marienthal im Rheingau seien i. 3. polizeilich untersagt worden, nach dem Niederwalde aber habe man sogar eine Eisenbahn gebaut, um bequemer zu der preukischen Muttergottes wallfahren zu können. Dieser Auspruch ist aus dem Munde eines katholischen Geistlichen eine zweifelhafte Verhöhnung. Die Mutter unseres Heilandes steht den Katholiken in ihrer Reinheit und Heiligkeit viel zu hoch, als daß es erlaubt wäre, in öffentlicher politischer Versammlung in obiger Weise zu reden. Aber auch das hehre Standbild der Germania auf dem Niederwalde, dieses Symbol des geeinigten deutschen Vaterlandes, darf ebensowenig zum Gegenstande politischer Hezereien benutzt werden. Wir wollen den ärgerlichen Vorgang nicht weiter besprechen und hoffen, daß durch die einfache Veröffentlichung desselben fernere Ausschreitungen vermieden werden; dann ist der Zweck dieser Zeilen erreicht.

— (Köln, 4. Dez. (Ein Theater-Skandal.) In bester Form spielte sich hier gelegentlich der Aufführung von Wilkenbruch's „Hau-den-lerche“ ab. Während der Schlusszene des 4. Aktes fühlte sich, wie dem „Anz.“ mitgetheilt wird, die Mehrzahl der anwesenden Damen veranlaßt, entrüstet aufzustehen und das Theater zu verlassen, ein Theil der Herren folgte dem Beispiele, während der größere Theil blieb, um die weitere Entwicklung abzuwarten. Natürlich ging das nicht ohne erhebliche Störung ab. „Sagen bleiben!“ „Nein!“ „Es ist bösehaft!“ Das Publikum vom zweiten Platz ging mit Stößen gegen die Zurückgebliebenen vom ersten Platz los und rief: „Ja wohl, Ihr Reichen, so macht Ihr's!“ Glücklicherweise kam es nicht zu ernstlichen Szenen, und nachdem über die Hälfte der Besucher — der Saal war ausverkauft — das Theater verlassen hatte, trat wieder Ruhe ein und das Stück konnte ohne Unterbrechung zu Ende gespielt werden.

— (Amerikanische Gauner.) Das „Cincinnati Volksblatt“ berichtet: Ein fein gekleidetes Paar löste sich kürzlich in Middletown, Conn., eine Heirathsfeier und ließ sich darauf der Reihe nach von fünf Geistlichen in Middletown und benachbarten Orten trauen. Jeder Geistliche erhielt für seine Bemühungen fünf Dollars, mußte aber zu diesem Zwecke eine zwanzig-Dollars-Note wechseln. Diese Noten haben sich jetzt als falsche herausgestellt. Das fünffache verheirathete Schwindlerpaar ist mit seinem Gewinn verduftet.

— (Variante.) Wenn Männer auseinandergehen, dann sagen sie: „Auf Wiederseh'n!“ Und trinken — hast du nicht geseh'n! — Noch schnell ein Glas im Steh'n!

Handel und Industrie.

* Siegen, 6. Dezbr. Auf der heutigen Erzversteigerung wurden zum Verkauf ausgelegt und wurden die untenverzeichneten Preise erzielt:

Quantum.	Von den Gruben garantirter Durchschnittsgehalt p. 100 Ks. an:				Erz-Erzt.	Loco	Versandstation:
	Silber	Eis	Kupf.	Zink	Kupfer p. 100 Ks.		
Stückgramm.	Gramm.	Procent.	pGt.	pGt.	Al. &		
Eisenerze:							
70 000	82,53	62,92	—	—	22 40	Dahlbruch.	
95 000	73,85	61,09	—	—	19 30	Rittfeld. Nicht genehmigt.*	
90 000	27,67	63,89	—	—	14 40	do.	
64 400	67,48	69,17	—	—	20 50	Dahlbruch.	
100 000	36,30	75,62	—	—	17 40	Eisern. Nicht genehmigt.*	
10 000	34,65	67,07	—	—	15 80	Weilgennecht.	
Sa. 429 400							
Kupfererze:							
10 000	—	—	11,74	—	4 80	Herdorf.	

* Dieser Posten wurde nachträglich zu M. 19,80 verkauft.

** Dieser Posten wurde nachträglich zu M. 18,00 verkauft.

Im Ganzen herrschte eine gedrückte Stimmung und wurden die Erze durchgängig nicht unbedeutend niedriger, als im vorigen Monat bezahlt.

* Siegen, 6. Dezbr. Die Londoner Notirungen betrugen am 5. December: Kupfer 55 S. 17 D. bis 00 S. 00 D.; Zink, engl. 13 S. 05 D. 0 S. 0 D. bis 00 S. 00 D.; Eisen, 13 S. 00 D. 0 S. 0 D. bis 00 S. 00 D.; Zink spec. Marken 24 S. 07 D. 6 D. bis 00 S. 00 D.; gem. Marken 24 S. 02 D. 06 D. bis 00 S. 00 D.; Silberbarren 47 1/2 S. Zinn, Straits 93 S. 00 S. 0 D. bis 00 S. 00 S. 0 D.; 3 Monat 93 S. 10 S. 0 D. bis 00 S. 00 S. 0 D.; engl. 00 S. 00 S. 0 D. bis 00 S. 00 S. 0 D.

* Siegen, 7. Dezbr. Die Londoner Notirungen betrugen am 6. Dezbr.: Silberbarren 48 Pence.

* Hamburg, 6. Dezbr. Silberbarren M. 130,75 B., M. 139,25 G. Goldbarren M. 2786 B., M. 2782 G. pro Rilo.

* Breslau, 5. Dez. Zink umsatzlos.

* Breslau, 6. Dez. Zink flau und ohne Umsatz.

Hinweis.

Die verehrlichen Leser unserer Zeitung machen wir hierdurch darauf aufmerksam, daß der heutigen Stabauflage unseres Blattes ein Prospect über die berühmten Sodener Mineral-Posillen beiliegt.



Weihnachts-

Wasch-, Wring- und Mangel-Maschinen, Messerputz-, Bradschneid-, Fleischhack- und Wurststopf-Maschinen, Kartoffelschäl- und Reib-Maschinen, Rühr-, Tafelwaagen, eiserne Waschtische und Waschstühle mit emaillierten, marmorierten, einfach und reich decorierten Garnituren, Blumentische, Flaschen- und Eisdränke, Ofenschirme, Holz- und Kohlenkasten, Christbaum-, Feuergeräte- und Regenschirmständer, Patent-Regenschirmhalter

empfiehlt als passende



Geschenke:

Brat- und Backapparate, Tafel-, Dessert- und Tranchirmesser und Gabeln, Alboid-Kaffee- und Theeservice, galvanisch versilberte Waaren, Servirbretter mit fein bemalten Fayenceböden, Schmuck- oder Wandteller mit galvanoplastischen, Porzellan-, Majolika- oder Terracotta-Einlagen, sämtliche Haus- und Küchengeräthe, sowie Laubsäge- u. Werkzeugkasten, Hobelbänke, eiserne Schlitten, Schiebkarren und stumpftantiges Küchengeräthe für Kinder.



Franz Conen, Siegen,

954 Bahnhofstraße 954,

empfiehlt zu Weihnachten:

- Gummi-Spielwaaren, Gummi-Tisch- und Komodendecken, Aufleger, Waschtischgarnituren, Waschtischvorlagen in Wachstuch und Linoleum, Gummi-Regenröcke und -Schuhe, Hosenträger, Portemonnaies, Briefaschen, Cigarren-Etuis, Toiletrollen u. c.

Specialität: Schwarze Schmudsfachen,

sowie sämtliche

Kurz- und Vollwaaren

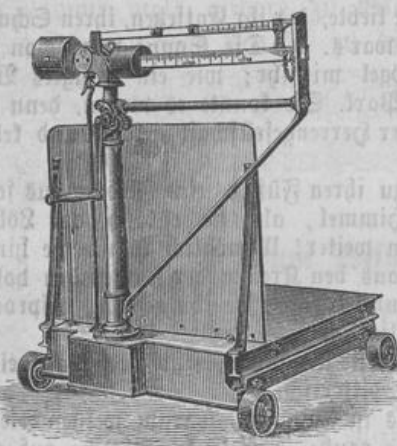
in den neuesten und modernsten Sachen zu billigsten Preisen.



A. Spies, Waagenfabrik,

Siegen,

liefert als Specialität:



Waagen

für Eisenbahnen,

Berg- und Güttenbetrieb,

sowie alle Zweige des

Gewerbebetriebs

und der Landwirtschaft.

Patentirte

Wiegekarten-Druckvorrichtung.

Preisverzeichnisse gratis u. franco.



Br.	Tara	Netto
A. Spies, Waagenfabrik.		
Siegen, d.	18	
Waggon-Nr.		
bel mit		

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:
Biebrich 4.55 früh, 8.5, 11.38 M.,
1.45, 4.30 N., 6.53, 8.42 N.
Siegburg, Treisdorf, Deich 4.55 früh
8.5, 11.38 M., 1.45, 4.30 N., 6.53 N.,
Dillenburg, Gerborn, Wehlar, Siegen.
Raffel Frankfurt 4.55 früh, 8.5 M.,
1.45, 4.30 N., 8.42 N.

Arbeitszeug.

Biebrich-Gerborn: Samstag 5.35 Am.
An Gerborn 7.13 N.

Ankunft in Siegen von:
Biebrich 7.45 (an Wochentagen), 7.17
(an Sonntagen), 9.47 M., 1.24,
4.13 N., 6.02, 8.16, 10.15 N.,
1.09 Nachts.
Deich 9.47 M., 1.24, 3.13 N., 6.02,
10.5 M., 1.09 Nachts.
Siegen 9.47 M., 1.24, 3.13 N., 8.16
N., 1.09 Nachts.

Abfahrten u. Biebrich u. Siegen:
7.06 (an Wochentagen), 6.38 (an Sonntagen),
9.12 M., 12.50, 2.40,
5.28 N., 7.40, 9.35 N., 12.31 N.
Von Kircheln 6.02, in Niederfeldern
6.21 Vorm., fährt nur an Wochentagen.

Eiserfeld-Eisern.
Eiserfeld ab 8.18, 11.51, 4.43.
Eisern ab 9.10 (nur an Sonntagen),
7.07, 12.47 5.25.

Von Kircheln nach Siegen:
9.25 M., 2.50 N., 7.23, 9.50 N.

Von Siegen nach Kircheln:
7.33 M., 1.08, 4.32 N., 8.19 N.

Von Siegen nach Daden:
9.15 Vorm., 2.45 Nachm., 7.40, 9.35 N.

Von Daden nach Siegen:
8.5 M., 1.15, 6.20 Nachm., 8.45 Ab.

Von Siegen nach Altkirchen:
6.15, 9.23 M., 1.00, 3.05, 4.03,
5.45 N., 8.55 N.

Von Altkirchen nach Siegen:
5.35, 7.50, 11.40 M., 2.30, 4.15, 5.07,
7.25 N.

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:
Weidenau und Kreuzthal 5.43, 7.50
Schnellzug (hält nicht in Weidenau
und Weidenau), 7.55 (an Wochentagen),
8.55 (an Sonntagen),
10.0 M., 12.10, 1.25, 3.16, 5.00 N.,
6.07, 8.22, 10.30 N.

Kreuzthal 5.43, 10.00 M., 3.16 N.,
6.07, 10.30 N.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen
und Eiserfeld 5.43, 7.50 Schnellzug
(hält nur an 8 Stationen) 10.0
M., 3.16 N., 6.07, 10.30 N. (Der
letzte Zug fährt nur die Altkirch-
bahn.)

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 7.43, 9.59 von Altkirchen
(ab), 8.51, 11.30 M., 1.15, 1.40,
3.39, 5.54, 6.49 N., 7.33 Schnellzug
9.26, 11.45 N.

Hagen 11.30 M., 1.40 N., 6.49, 7.33,
11.45 N.

Abfahrten u. Kreuzthal u. Siegen:
7.24, 8.35, 11.10 M., 12.55
1.21, 3.20, 5.30 N., 6.29, 7.20
Schnellzug, 9.05, 11.26 N.

Von Siegen nach Elpe:
10.07, 12.28, 7.49, 10.18.

Von Siegen nach Kreuzthal:
6.17, 7.12, 9.30 M., 2.37, 5.39 N.

Nichtung Kreuzthal-Marbura.

Von Kreuzthal nach Marburg
und Laasphe 8.18, 11.11 M., 1.53 N.,
7.27 N.

Von Laasphe nach Marburg 5.02 (von
Friedrichshütte), 6.54 (do.), 11.10
(do.), 1.43 (do.), 7.22 (von Laasphe).

Nichtung Marburg-Kreuzthal.

Von Marburg nach Laasphe 5.00, 9.05,
1.43, 5.21 (bis Enderbrück), 7.16
(bis Friedrichshütte-Laasphe).

Von Laasphe nach Kreuzthal 5.12, 6.59,
11.50, 3.39, 7.21 (bis Enderbrück).

Von Enderbrück nach Marburg:
8.23, 10.19, 1.54, 5.01, 9.14.

Von Marburg nach Enderbrück:
5.13, 9.27, 12.00, 4.10, 8.30.

Von Altkirchen nach Schmalen-
berg.

7.03, 1.01 Nachm., 7.26 N.,
In Altkirchen: 8.24 M., 2.21 N.,
8.46 N.

Von Schmalenberg nach Altkir-
chen.

5.36, 9.45 M., 5.27 N.

In Altkirchen: 6.48, 10.57 Morg.,
6.39 N.

Redaction, Druck und Verlag von G. Döhring
in Siegen.

Umzugshalber

verkaufe ich sämtliche vorräthigen
Instrumente zu bedeutend ermäßig-
ten Preisen! Günstige Gelegenheit zu
Weihnachtseinkäufen.

Dr. H. Hofmann,

Sandstrasse,

Pianoforte-Handlung.



Wilh. Dietermann,

Siegen,

97 Hölnerstraße 97,

empfiehlt sein großes Lager

in allen Sorten theils selbstverfertigter

Schuhwaaren

von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten, in bester Qualität.

Anfertigung nach Maß.

Billigste Preise!



Empfehle mein Lager in
Musikinstrumenten aller Art,
Seitenversch. Qualität (deutsche u. römische)
sowie alle andern Bestandtheile für sämtliche
Musikinstrumente.
Reparaturen werden prompt ausgeführt.
Siegen. Martin Lück.

Für Weihnachten.

Puppenperrücken

von schönem Menschenhaar, welches jedes Kind nach Herzens-
lust kämmen, bürsten und frisieren kann, werden billig und
schon angefertigt bei

S. Lehn, Friseur,

36 Marburgerstraße 36.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Zum Besuche seiner Weihnachtsausstellung

ladet höflichst ein

Hölnerthor. A. Neussell,

Leinen- und Wäsche-Geschäft.



Wasserheizungen

mit Heizkessel ohne Einmauerung zur
Heizung von Wohnhäusern, namentlich sehr geeignet
für Etagenheizung, für einzelne Zimmer, sowie für
Lager- und Ladenräume, welche staubfrei gehalten
werden müssen. Günstigste Heizung durch milde
und feuchte Wärmeabgabe. Bedeutende Ersparnis
an Brennmaterial und Beheizung.

Warmwasserheizung

vom Kochherd aus, zur bequemen, fast kosten-
losen Warmwasserbereitung für Badeeinrichtungen,
Toiletten, Wäsche und Spülzwecke.

Mit Kostenanschlägen und Referenzen über mehr
fach hier am Platze ausgeführte Anlagen stehen
wir zu Diensten.

W. & E. Reisslandt.



Eine größere Partie

Stickereien

jeder Art werden, um damit zu
räumen, bedeutend unter seit-
herigem Preis abgegeben.

Neuheiten

in

Tricot-Tailen

und

Blousen.

Spezial-Geschäft

für

Korsetten.

M. Schiff Söhne.



hält sein

Sargmagazin

und

Trauerfränze

bei Bedarf bestens empfohlen.



Siegener

Krieger-Verein.

Ausschreibung.

Zu unserer diesjährigen Weihnachts-
bescherung bedürfen wir ungefähr

90 Meter Buxton,

240 " Kleiderstoffe,

200 " Halbleinen,

10 kg Strickgarn.

deren Lieferung wir im Wege der Aus-
schreibung vergeben wollen.

Auch Nichtmitglieder des Vereins
können Angebote einreichen, doch erhalten
Mitglieder bei gleichen Preisen und
gleicher Güte den Vorzug.

Angebote unter Beifügung von Mustern
mit Preisangabe bitten wir bis Mitt-
woch den 10. ds. Mts., Abends

6 Uhr, an den Vorsitzenden des Weich-
nachts-Ausschusses, Herrn Ingenieur
Wiegand, Thiergartenstraße, gelangen
zu lassen.

Siegen, 5. Dezember 1890.

Der Vorstand.

Die Koch'sche Lymphe

ist heute angekommen. Die spezielle

Behandlung tuberkulöser Erkrankter

beginnt im Städtischen Kran-
kenhause, an beiden Abtheilungen

gleichzeitig, am Dienstag den 9.

Dezember, Morgens.

Siegen, 7. Dechr. 1890.

Dr. Knebel.

Christbaumschmuck,

Lichterhalter und Kerzen

in schönster Auswahl

empfiehlt billigst

Herrn. Bohlmann,

Pfuhlstraße 219

Lampenschirme,

Papier-Cassetten,

Haussegen mit u. ohne Rahmen,

Bilderbücher,

Lederwaaren

empfiehlt billigst

Herrn. Bohlmann,

Pfuhlstraße 219.

Dr. Willmar Schwabe's

Homöopathischer

Gesundheits-Kaffee

empfiehlt

Friedrich Steffe,
Hammerhütte.

Rechnungsformulare,

in 1/2, 1/4 und 1/8 Bogen

bei

G. Buchholz.